

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 94.

Donnerstag, den 20. April 1916

26. Jahrgang.

Karfreitags-Gedanken.

Er, sich selbst freiwillig als Opfer darzubringen, und
mit dem Opfergedanken, der vom Kreuz von Golgatha nun fast
zwei Jahrtausende lang in die Welt hineintrifft.

Wiele hundert uralte Einzelsagen und symbolische Ge-
danken haben sich wie eine dicke Wolke über dem Hügel
von Golgatha zusammengezogen. Und gerade des Opfer-
todes Christi haben sich altgermanische Dichtungen im
Abendlande angenommen. Bis in die Edda hinein
sind verwandte Klänge. Aus dem Sagenkreis um
Völund herum wuchs die Gralsage. Die ritter-
liche Dichtung des Lebens-Beitragers im gesamten Ver-
stand der ehemaligen Herrschaft Karls des Großen
hat die fromme Legende gerade auf dieser Seite der christ-
lichen Glaubenslehre in zarten und feinen Bildern aus-
gelebt. Wolfram v. Eschenbach schrieb seinen Parsival,
und Richard Wagner, als er den gewaltigen Sagenkreis
der germanischen Götter- und Heldendichtung durchwandert
hatte, liegt auch zum Monatsvortag hinauf in den geheim-
nisvollen Wald und die hochgelegene Burg der Gralsritter,
in einem Land, „unnahbar euren Schritten“.

Die heilige Opferbereitschaft, die sich in den
Dauern des Weltkrieges so gewaltig entfaltet als Wille
und Tat des deutschen Volkes, führt uns ganz natürlich
hinüber zu dem schlichten Hügel mit dem Kreuz, dem
heute die christlichen Kirchen den hohen Feiertag widmen.
Doch der Götter, Götze, Heilige, das große Denken und
gewaltig Rollende ihr Leben freiwillig dahingeben, das
entwirft in den mächtigen inneren Spannungen, in denen
sie leben und weben, das ist ein Ausfluß ihres höheren
Strebens und ihrer höheren Artung. Aber das ein
ganzes Volk so durchgehend, so allumfassend und so
unverwundlich sich hindrängt zum Opfertod für das ge-
meinsame Ganze, für das „Heilige“, das uns auf Erden
bindet — das ist noch niemals dagewesen auf der Erde,
das bedeutet: das ein ganzes Volk sich in die Höhen von
Helden und Heiligen erhoben hat, das erklärt unsere Siege
von Blanderns Rüste bis zum Ströpa-Wer, von Mitau
bis zum Ochrida-See.

Aus des Krieges ersten Sturmtagen kennen wir
dieses begeisterte Drängen in den Opfertod vor dem
Feinde. Auf rheinisch-westfälischer Erde war es, das ein
deutscher Dichter beim Abschiednehmen unserer Sieben-
zehnjährigen in einer Bahnhofshalle als Abschiedsgruß
zwischen den Zurückbleibenden und den Davonfahrenden
die Worte hörte: „Nacht, daß ihr fällt, damit wir auch
bald daran kommen!“ Und was sich hier erschütternd
äußerte im Sturm des jugendlichen Dranges, das hat uns
seitdem unzählige Male ergreifend berührt, wenn wir hörten
von den Worten der ehemals Verwundeten, die mit gleicher
Kampfsfreude das erste, zweite, ja selbst das dritte Mal
zurückkehrten in die Linien vor dem Feinde; das haben
wir gespürt in der Kameradschaft des Todes zwischen

Vater und Sohn, Offizier und Soldaten, Bruder und
Freund. Und in dem heldenhaften Ertragen alles Leids
und aller Verluste durch unsere Mütter und Frauen haben
wir jene „Stütze des Geistes der Front durch die
Heimat“ gesehen, die auch auf diesem Gebiete nötig ist,
nach dem Wort des preussischen Kriegsministers, damit die
gesammelte Kraft des Volkstums geschlossen auf dem Plan
erscheint.

Europa ist bedeckt mit Heldengräbern. Unter
Birken und Tannen wachsen jetzt lichte Frühlingsblumen
um diese Heldengräber und in diesen Heldenhainen. Aber
die lichteste Blüte, die leuchtendste Veredelung an diesen
Erinnerungsstätten und toten Mälen ist und bleibt der
Opferdrang, der Opferwille aller heldenhaft Empfindenden,
die unter Kreuzen und Steinen schlafen. Der Geist, in
dem sie in den Tod gingen, ist unsterblich. Auch er wagt,
um sterblich zu erheben, noch ungezählte Male den Stein
von des Grabes Tür, schreitet hinaus, erhebt und läutert,
heiligt und erfüllt mit Kraft. Bis in ferne Jahrhunderte
hinein werden aus diesen Gräbern Blüten leuchten und
Früchte reifen. Der heilige Geist des Opferwillens wird
den nachkommenden Geschlechtern unverloren sein.

Aus diesem Gedanken wird auch allen Leidtragenden
derzeit neuer Trost erblühen. Dem von Tränen um-
florten Auge entfällt sich mit einem Male die Welt der
Zukunft, die zukünftige Welt. Karfreitagszauber webt um
die Waldlichtung —

„Siehe es laßt die Au“ —

„Wie man den Krieg verliert.“

Es ist eine unglückliche Ehe, zu der die beiden großen
britischen Parteien sich für die Dauer dieses Krieges zu-
sammengedreht haben. Allerdings, nach außen hin, wenn
Gäste im Hause sind oder wenn man Freunde und Ver-
wandte in der Ferne besuchen muß, markiert man Liebe
und Verträglichkeit und vollkommene Übereinstimmung in
allen Dingen der Gegenwart und Zukunft. Aber wenn
man unter sich ist, da regiert das Mißtrauen und allein-
gewurzelter Unwille, und es bedarf der ganzen Kunst
der betagten und darum besonders fischblütig peronalen
Familienmitglieder, um die Wider- und Auseinanderstreb-
enden immer von neuem in den gemeinsamen Pfad zu-
sammenzuführen.

Der Jüngsten und Ungebildigsten einer ist Herr
Carson. Er hat vorübergehend bereits einmal einen
Ministerposten bekleidet, hat aber die Asquithsche Stubenluft
nicht auf die Dauer vertragen können und sich deshalb
seiner Freiheit zurückgekehrt. Ein unstrittig begabter und
eindrucksvoller Redner, hat er sich auf der rechten Seite des
Unterhauses rasch eine führende Stellung erworben, und man
sieht ihm manche für englische Verhältnisse ungewöhnliche
Schärfe in seinem Auftreten gerne nach, weil er den
Mut und das Geschick hat, das auszusprechen, was viele
Leute im Lande denken, und weil das Vertrauen in
die Unfehlbarkeit des liberal-konservativen Kabinetts
allen öffentlichen Gerede zum Trotz längst dahin ist. Dieser

Wann hat sich zum Führer der Dienstpflichtbewegung
aufgeworfen. Er hat Herrn Asquith schon manche
bittere Stunde bereitet, und nur einem so ansehnlichen
Mann wie diesem Ministerpräsidenten konnte es bis-
her immer noch gelingen, sich den Carsonschen Streifzügen
im letzten Augenblick, da sie gerade unrettbar zu-
klappen schienen, mit einigermaßen heiler Haut zu ent-
winden. Jetzt aber hat Herr Carson der Regierung
ein regelrechtes Ultimatum gestellt: entweder die all-
gemeine Dienstpflicht nach festländischem Muster, oder
der Sturm bricht los. Erst gab er dem Ministerium eine
Frift von einer Woche, verlängerte sie dann aber, weil
Asquith gerade „nicht zu Hause“ war, um weitere acht
Tage. Nun heißt es, Farbe bekennen, denn der unbequeme
Minister läßt nicht mit sich spaßen. Die Minister
Seiner Großbritannien Majestät haben also wieder ein-
mal gehoramt die Köpfe zusammengelegt, zunächst im
sogenannten Kriegsausschuß des Kabinetts, der nur aus
vier oder fünf Mitgliedern besteht, dann in der Voll-
sitzung von rund zwei Duzend Personen, und das
Ergebnis ist wieder eine Dalsheit, wieder ein Kom-
promiß, wie es bei so unmöglichen Verbin-
dungen ja auch nicht gut anders sein kann. Die
konservativen Minister haben, jammert die „Times“, ihre
eigene Überzeugung der Treue zur Koalition untergeordnet,
während das Hauptblatt der Liberalen, die „Daily News“,
von dem lähmenden Einfluß der Zweipoligkeit spricht
und die ganze Auseinandersetzung mit dem vorwurfsvollen
Stichwort kennzeichnet: Wie man den Krieg verliert! Die
rechte Seite hofft, daß das Kabinett in dieser Frage
auseinanderfallen werde, während die linke eine neue
Mischmachersrechnung aufmacht, um zu beweisen,
daß man noch ganz gut ein paar Monate
ohne die allgemeine Dienstpflicht fortzukommen könne.
Als dritter im Bunde der Uneinigens meldet sich
der Arbeiterführer Thomas und erinnert den Minister-
präsidenten an sein den Arbeitern gegebenes Ver-
sprechen, das allein sie dazu bewegen habe, von ihrer
Macht gegen die Zwangsmittel des Dienstpflichtgesetzes
keinen Gebrauch zu machen. Wer jetzt diese schwer zu
bändigenden Leidenschaften entseufelt, der tue einen Schritt
in der Richtung des Verderbens. Von so angenehmen
Ermutigungen umhört, kann nun Herr Asquith seine
Entscheidung treffen.

Wie man den Krieg verliert — wenn man uneinig ist,
denken die einen; wenn man sich von anglistischer Schwäch-
lichkeit nicht befreien kann, die anderen. Was nützt
mir die Einigkeit, sagt Carson, wenn ich für sie die
sichere Niederlage eintauschen soll; was soll uns die
Politik der starken Hand, erwidern die Liberalen, wenn
wir dafür unsere heiligsten Überzeugungen opfern
müssen? Der Ministerpräsident aber steht wie das
bekannte Grantier zwischen den beiden Heubündeln und
ögert, durch welches er sich durchfressen soll. Am liebsten
möchte er wohl, um bei Vergleichen aus dem Reiche der
Werkfäher zu bleiben, dem Hunde den Schwanz der anti-
militaristischen Freiheit stückweise abbaufen: heute die Un-
verheirateten mit der Dienstpflicht beglücken, morgen die
Verheirateten, danach vielleicht die Jahrgänge bis zu dreißig
und dann erst den schabigen Rest — aber das drohende
„Su spät!“ wird ihm von rechts her immer wieder in

Der Verschollene.

Kriegs-Erzählung von E. R. Schmidt (Berlin).

In jedem Morgen ging die Sonne groß und leuchtend
auf, die Tage verfloßen in einer gnadenvollen Helle, und
wenn sie sich zur Nacht hinüberneigten, stand der Abendstern
am Himmel wie ein magisches Silberauge mit übernatür-
lichem Glanz. Der Frühling ging mit raschen Schritten
durch die Welt, entzündete die Blüten an den Sträuchern
wie bunte Flammen und legte Ballast auf die Menschen-
herzen. Denn ein Winter, endlos und grau, war wieder in
sie gefallen, und Kriegswinter sind doppelt hart und dauern
vielleicht lange. Darum wurden die ersten sanften Tage mit
einem geheimen Jubel begrüßt, der jedes Herz mit schnellerem
Schlage trieb, und die große Hoffnung auf den Frieden lag
wieder hell in jeder Menschenbrust gleich einem sorgsam be-
wachten Edelstein. Hier wie jenseits aller Grenzen. Denn
so weit die Welt sich dehnte, waren alle, die da litten, von
dem gleichen Wunsch befeuert.

Die Thüringer Berge überzogen sich mit erstem fatten
Grün, das in der Ferne wie ein zarter Schleier auf die
Schneefelder schwebte; der Goldregen sank da und dort mit
selbem Blütenfall dahinschwebend, und die Dächer der Häuser
in der Tiefe leuchteten zinnoberrot. Der Rauch über ihnen
lag hell empot wie von freibereideten Hausaltären. Der
Friede war ein silbernes gewundenes Band, das mit blühendem
Gewinnel in die Ferne zog. Man hatte, so man auf der
Hochfläche über die Berge wanderte, die den Fluß getreu
geleitet, das innige Gefühl, daß dort in der Tiefe nur
gute schlafende Menschen hausten konnten, und erst der
Besuch wachte einem sagen, daß in dieser harten Zeit kaum
ein Haus ohne Kummer war. Hoch über den Menschen
kam man wohl für Sekunden ihr Leid vergessen, in Glanz
und glühender Sonnenwärme, bis die Gedanken jäh die
Berge überbrückten, und das Gedonner riesiger Geschütze im
Hintergrund hallte.

Und wenn du, Wanderer, in die Tiefe steigst, dein Auge
schweifen läßt und forsamt auf die Stimmen hörst, die dich

umtönen, so spürst du den Krieg bald in jedem Gesicht, und
manche Falte zwischen den Brauen ward erst in letzter Zeit
gegraben.

Vor einem Hause steht ein kleiner Garten und ein
junges Mädchen darin. Sie beugt sich, um die ersten Keime
über dem braunen Boden zu begrüßen, doch ihre Augen sind
wie verblühte Fenster und ihre Hände haben müde Gelenke.
Ihr Verlobter ist im Russenreich verschollen seit über Jahres-
frist. Niemand weiß, ob er tot oder wund. Und in ihrem
Herzen kühlt die Hoffnung gleich einer weissen Blüte.

Kinder kommen lärmend aus einer nahen Schule; die
kleinen Erdenbürger sind von keinem Leid beschwert, sie
schwingen helles Papier in den Händen und darauf das
schicksalsschwere „Befehl“. Nur die Sitzengebliebenen drücken
sich scheu um die Ecken. Die anderen aber hüpfen glücklich
in die Osterferien hinein, wie in einen goldenen Freiheits-
traum.

Das junge Mädchen hebt den Kopf und blickt ihnen
versonnen nach. „Glückliche Kinder“, sagt ihr Vd. Da
geht der Sohn vom alten Sanitätsrat Karsten vorüber,
grüßt, blickt ihr verschollen ins Gesicht und humpelt weiter.
Das Mädchen wird rot. Sie weiß, der junge Mensch liebt
sie sehr. Aber gab es nicht eine Zeit, da sie, voll Vorfach-
übermut, im Kreise der Freundinnen verschollen sicherte,
wenn er sichtbar wurde? Sie denkt mit Scham daran zurück.
Und dann kam der andere, der Fremde, übermütige aus
der großen Stadt, mit gefundenen Gliedern, und nahm sie in
die Arme, die kein Widerstreben duldeten. Bis der Krieg
ihn in die Weite rief. Bis er verscholl. Sein letzter Brief
ruht stets auf ihrem Herzen. Drei Zeilen stehen darin:

„Ich bin geschwollen von Stolz und Kraft. Wir sind ein
Regiment von Brüdern. Unser Hauptmann ist gut und treu.
Wir kämpfen morgen früh. Sei mir nahe, Einzige!“

Und dann keine Spur mehr von ihm.

Da steht ein Fenster auf. „Räbel!“ Klingt es energisch
und laut. „Ja Tisch!“ Die Mutter ruft. Ihre Stimme ist

immer klar und ohne Schwanken. Auch der lange Krieg
konnte sie nicht trüben.

„Glückliche Frau!“ denkt Käthe versonnen. Sie weiß,
die Mutter sah es gerne, wenn sie den jungen Karsten
nahm.

Man hat gegessen. Die alte Magd räumt ab. Das
Mädchen saugt den Duft von Mälgeläcken ein, der den weißen
aerischen Reichen entströmt. Die Mutter faltet die Serviette
und steht auf.

„Was tust du am Nachmittag, Käthe?“

„Ich werde auf die Berge gehen. Der Tag ist wie
ein Wunder heute. Man muß einmal Höhenluft genießen.“

„Komm nicht zu spät zurück. Geh auch nicht ohne
Mantel. Im Abend wird es wieder kühl.“

Die Mutter geht, mit kurzen energischen Schritten.
Käthe erhebt sich auch. Sie steigt die Treppe empor zu ihrem
Jungmädchenzimmer. Dort steht das Bild des Unvergeß-
lichen. Ihre Blicke treffen sich stumm. Dann verläßt das
Mädchen die Tür, geht durch gewundene Straßen, mit
Häusern, die schiefe Giebel haben, bis sie auf schrägen Pfaden
aufwärts steigt, wo ein frischer Wind sie umweht. In der
Ferne winkt die Kuppe einer alten Ruine — das ist ihr
Ziel. Eine Mühle steht zur Seite, steif und still, und ihre
Flügel hängen schlaff im Frühlingswind. Die Sparren fallen
langsam auseinander, Stück für Stück. Die Mühle steht
reglos seit zwei Jahren. Der Müller fiel in Flandern.

Die Ruine zeigt immer deutlicher ihr altes Gendauer,
es leuchtet braun im Sonnenglanz. Lauter Schrotten und
Kanten. Durch einen Fensterbogen kann man weit ins
thüringer Land hineinschauen. Dort stand das junge Mäd-
chen oft im Arme des Geliebten. Aber heute — soll sie
fliehen? — blickt dort der Sohn des Arztes in die Ferne.
Sein Blick ist gut wie ein Kinderblick. Seine Augen sehen
immer noch innen. Man sagt, er schreie auch Verse.

Nun auch er aufkommen, da er Schritte hört.

Schluß folgt

Die Ohren gebrüllt, und er soll konservativer Politik machen, obwohl er doch auf den Liberalismus vereidigt ist. Eine schwierige Lage, kein Zweifel. Wenn Herr Asquith geführt würde! Der Krieg wäre dann zwar noch nicht ganz verloren, aber doch zum mindesten eine Schlacht, und gewiß nicht die bedeutungsloseste in diesem Feldzug. Wir Barbaren sind immer noch menschlich genug, um mit dem politischen Führer der Entente das herzlichste Mitleid zu empfinden. Hoffen wir, daß es seiner oft bewährten Seiltänzerkunst auch diesmal noch gelingen wird, ohne Hals- und Beinbruch über die nächsten Unterhausdebatten hinwegzukommen.

Der Krieg.

Die jäh, alle Hindernisse überwindende Tapferkeit unserer Truppen hat in dem schwierigen Gelände der Steinbrüche bei Haudromont einen neuen schönen Erfolg errungen. Die in diesen umgebenen Schluchten tief in den Fels getriebenen französischen Stellungen und Unterstände wurden von der französischen Militärtruppe als eine ganz besondere Stärke der Verteidigung Verduns betrachtet.

Ein Steinbruch bei Haudromont erstürmt.

Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schlich der Maas nahmen unsere Truppen in Verbessigung des vorgestrigen Erfolges heute Nacht den Steinbruch südlich des Gefäßes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf. Über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinen- gewehre erbeutet.

Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gefäßes Thiaumont scheiterte. — Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unserer Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combres-Höhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftes Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.E.V.

Aus Wien wird vom 19. April amtlich verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Südwestlich Larnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichter. Sonst nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Von den noch fortwährenden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtsaktivität. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

Neue englische Niederlage am Tigris.

Die Engländer müssen, nachdem sie einige Tage lang von nicht nachprüfenden neuen Erfolgen am Tigris gesprochen hatten, jetzt auf einmal zugeben, daß sie eine weitere Schlappe erlitten haben. General Lake, der Oberbefehlshaber in Mesopotamien meldet, daß infolge bestiger türkischer Gegenangriffe die englischen Linien an einzelnen Stellen um einen halben bis zu dreiviertel Kilometer zurückgedrängt worden seien. Das türkische Hauptquartier berichtet darüber:

Eine Abteilung unserer Freiwilligen machte in den beiden letzten Nächten überraschende glückliche Angriffe auf feindliche Stellungen in der Umgegend von Scheil Said.

Also nicht nur, daß in Kut-el-Amara die auf 8000 Mann zusammengezwungene Expedition des Generals Townshend weiter eingeschlossen bleibt und der Erdrückung durch die türkische Umfaserung täglich entgegensteht, nein, auch die zum Entsatz ausgesandten englischen Truppen haben die Rolle des Angreifers mit der der Angegriffenen vertauschen müssen und die Türken spielen ihnen augenscheinlich übel mit. Scheil Said, der Ort der neuesten englischen Niederlage, liegt auf dem rechten (südlichen) Tigrisufer, 40 Kilometer östlich Kut-el-Amara.

Trapezunt von den Russen genommen?

Wie aus Rotterdam berichtet wird, ist in Petersburg die Einnahme von Trapezunt amtlich gemeldet worden. Die Truppen der russischen Kaukasusarmee hätten die Türken am 14. April am Karageri-Fluß geschlagen und unaufhaltbar verfolgt, bis ihr Widerstand gebrochen worden sei. Die Flotte hätte mit ihren Geschützen kräftig mitgewirkt und eine kühne Landung den Sieg vervollständigen helfen.

Das angeblich von den Russen besetzte Trapezunt ist der zweitgrößte Ort an der anatolischen Küste des Schwarzen Meeres. Es wird nur von Batum übertroffen. Die Einwohnerzahl wird auf ungefähr 40 000 Seelen geschätzt, wovon 21 500 Moslems, 9800 Griechen, 7000 Armenier, der Rest Fremde sind. Seine frühere große Bedeutung als Hauptplatz für den Karawanenverkehr nach Persien hat Trapezunt längst eingebüßt. Der Handel geht seit Jahren meist über Batum und dem Kaukasus. Immerhin hat Trapezunt eine gewisse Bedeutung; doch ist sein Fall, wenn er sich bewahrheiten sollte, auf die allgemeine strategische Lage ebenso wenig von irgendwie entscheidendem Einfluß wie der von Erzerum.

Der Jar in Nöten.

Bei der kaiserlichen Parade über die Rekruten an der Südwestfront ereignete sich infolge eines kühnen Angriffs eines österreichischen Fliegers ein Vorfall von beinahe totaler Disziplinlosigkeit. Der Jar schritt mit General Brussilow die lange Rekrutenfront ab, als ein unbemerkt gebliebener österreichischer Flieger zahlreiche Bomben abwarf und auch einen Volltreffer auf die Truppenmassen erzielte. Die des Feuers ungewohnten Soldaten stürzten in wilder Flucht davon, wobei der Jar fast zu Schaden gekommen wäre. Die Beinhaltung des Vorgangs wurde noch dadurch erhöht, daß der Jar selbst völlig die Fassung verlor. Er ergoß seinen ganzen Zornesausfall über den General Brussilow, der den Schutz gegen Fliegerangriffe ungenügend organisiert habe, und brief telegraphisch den eben verabschiedeten Zwanov ins südwestliche Hauptquartier zurück.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Amerikas Fleischausfuhr unter Kontrolle.

Amsterdam, 19. April.

Die englische Regierung hat einen weiteren Schritt getan, um einerseits die neutralen Länder ihren politischen Interessen untertänig zu machen, andererseits um ihrem Handel Verdienste auf Kosten der betroffenen Staaten zuzuführen. Das britische Auswärtige Amt hat nämlich ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischspadern geschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Verschiffung aller Produkte der amerikanischen Schlachthäuser nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Krieges regeln wird. Reuter führt die Namen der amerikanischen Fleischversender auf, die sich so unter britische Kontrolle stellen. Es sind Armour u. Co., Swift u. Co., Morris u. Co., die Hammond-Gesellschaft, die Firma Sulzberger u. Söhne und die Gudaby-Konservengesellschaft. Sie bekommen für das England überlassene Recht alle ihre Fleischkonservierungen nach Europa zu überführen und zu regeln, eine bestimmte Summe. Wie hoch die Kaufsumme ist, sagt Reuter nicht, ebenso wenig, ob die amerikanische Regierung bei diesem unfauberen Handel zugegen ist.

Gegen den Briefraub zur See.

Rotterdam, 19. April.

Dem Vorgehen Hollands und Schwedens gegen die englische Briefräuberei auf See haben sich nun auch nach hiesigen Blättermeldungen die Vereinigten Staaten angeschlossen. Die amerikanische Regierung beauftragte demnach ihren Gesandten in London, kräftig gegen die wiederholte Zurückhaltung von Postkisten zu protestieren. Unter den zurückgehaltenen Sachen hätten sich auch diplomatische Briefe und Wertpapiere befunden. Die Vereinigten Staaten fordern, daß diese Postverletzungen aufhören.

Ob dieser Protest in England größere Aufmerksamkeit finden wird als seine Vorgänger ähnlicher Herkunft, erscheint recht fraglich.

Britische Ausreden.

London, 19. April.

Auf eine Anfrage im Unterhause suchte die Regierung das Vorgehen des Verbandes gegen Griechenland zu erklären und zu entschuldigen. Sie beginnt mit der alten Besart, wonach die anglo-französischen Truppen auf Einladung Venizelos' zum Entsatz Serbiens geschickt wurden. Als Griechenland seine Politik nach dem Rücktritt Venizelos' geändert hatte, konnten die Verbündeten von dem begonnenen Unternehmen nicht mehr zurücktreten. Alle Schritte, die jetzt die Verbündeten auf griechischem Gebiete vornahmen zur Sicherung der gelandeten Streitkräfte, ergeben sich als natürliche Folgerung aus dem Entschluß, eine Hilfsexpedition für Serbien auszusenden — einem Entschluß, welcher in erster Linie auf Ansuchen von Griechenland gefaßt worden war.

Was mögen die Engländer noch gegen Griechenland im Schilde führen, wenn sie sich, ganz wider ihrer Gewohnheit, im voraus entschuldigen?

Die englische Kabinettskrise wächst!

London, 19. April.

Reuter gibt soeben vermutlich auf höheren Wunsch, einen Tagesbericht über die innerpolitische Lage in England und den Stand der Ministerkrise: Zum erstenmal wird heute halbamtlich zugegeben, daß im Kabinett wegen der Frage der zwanagsweiligen Rekrutierung verheirateter Männer eine Meinungsverschiedenheit bestehe. Lord George neigt einer starken Gruppe unionistischer und liberaler Abgeordneten für allgemeine Dienstpflicht ohne Einschränkung. Eine andere Gruppe sei der Ansicht, daß die Armee genug Männer für den jetzigen Bedarf bekommen könne — auch ohne allgemeinen Dienstzwang. So stehen sich die Ansichten gegenüber. Die Verschiedenheit der Meinungen werde, das betont der Bericht besonders, in keiner Weise von Parteirücksichten bestimmt, das ganze Land sei zu den größten Opfern bereit und warte darauf, was von ihm gefordert werden würde. Abirgen ist Churchill wieder in London eingetroffen und hat sofort Lord George besucht.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Einfuhrmonopol für Eier, Milch und Milchpulver.** Nach einer neuen Bestimmung des Bundesrats dürfen Eier, die aus dem Ausland eingeführt werden, nur durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. oder mit deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Wer Eier aus dem Ausland einführt, hat sie an die Z.E.G. zu verkaufen und zu liefern. Der Z.E.G. muß von der eingeführten Menge Anzeige erstatten werden. Diese zählt für die von ihr übernommenen Waren einen angemessenen Übernahmepreis. Ausgenommen von den Bestimmungen sind geringfügige Mengen im Reiseverkehr. Die Verordnung tritt sofort in Kraft, während ihre Strafbestimmungen erst am 28. d. M. Geltung bekommen. — Das gleiche Einfuhrmonopol ist für kondensierte Milch und Milchpulver eingerichtet worden. Auch hier hat die Z.E.G. für die von ihr übernommenen Waren einen angemessenen Übernahmepreis zu zahlen.

* **Das Verbot, Rohkaffee zu rösten,** ist für Haushaltungen, die sich zurzeit im Besitz von Rohkaffee befinden, insoweit aufgehoben, als das Rösten von Rohkaffeemengen bis zu 10 Kilogramm gestattet wird.

* **Gummiabfälle,** die nicht im Gebrauch sind oder sich nicht für den Verbrauch eignen, sind bekanntlich der Kaufschmelzstelle, Berlin W., Potsdamerstr. 10/11 zu melden. Hierauf wird amtlich erneut hingewiesen. Die Abfälle dürfen nur den beauftragten Aufkäufern zum Kauf unter Beachtung der festgesetzten Höchstpreise angeboten werden. Die beauftragten Aufkäufer sind berechtigt, in den ihnen zugewiesenen Bezirken nach Bedarf Sammelstellen einzurichten und Unterkäufer anzustellen. Letztere müssen ihre Berechtigung zum Verkauf von Gummi und Regeneraten durch einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ausweis nachweisen.

* **Zur Sicherung des Druckpapiers** ist der Reichskanzler durch Bundesratsbeschluss ermächtigt worden, Bestimmungen über Lieferung, Bezug und Verbrauch zu treffen. Er kann die Durchführung dieser Maßnahme einer oder mehreren unter seiner Aufsicht stehenden Kriegsgesellschaften übertragen und zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten den Verbrauchern von Druckpapier Beiträge auferlegen.

* **Regelung des Seifen-Verkaufs und -Verbrauchs.** Über Verkehr mit Seife, Seifenpulver und andern feuchtigkeitshaltigen Waschlösungen ist eine sofort in Kraft tretende Bundesverordnung erschienen. Danach darf Seife nur in bestimmten Mengen an eine Person abgegeben werden und zwar gegen Vorzeigung der für die vierte Woche des Monats gültigen Brokkarte. Ausnahmen sind für die gemeinnützige Verwendung der Seife vorgesehen. Ärzten, Hebammen und Krankenpflegern können zum eigenen Gebrauch größeren Mengen verabfolgt werden. Hiernach ist der Verkauf von Seife vor Beginn der vierten Brokkartenwoche untersagt. Wer vorher Seife verkauft oder kauft, macht sich strafbar.

Die an eine Person abgegebene Menge darf im Monat 100 Gramm Feinseife (Toilette- und Rasierseife) sowie 50 Gramm andere Seife oder Seifenpulver bzw. andere feuchtigkeitshaltige Waschlösungen nicht übersteigen. Bei Feinseifen in der Packung rechnet diese mit. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wird der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Die Abgabe ist vom Verkäufer auf dem Stempel der Brokkarte unter Bezeichnung der Art und Menge (in Gramm) mit Tinte zu vermerken. — Soweit an einzelnen Orten zur Aufnahme des vorgeschriebenen Vermerkes geeignete Brokkarten nicht im Gebrauch oder solche Karten für einzelne Personen nicht erteilt sind, regelt die zuständige Behörde die Verteilung von Seife, Seifenpulver und andern feuchtigkeitshaltigen Waschlösungen nach Maßgabe der obigen Grundsätze. — An Wiederverkäufer dürfen Seife, Seifenpulver und andern feuchtigkeitshaltigen Waschlösungen nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragspartnern bestanden hat. Die in einem Kalendermonat abgegebene Menge darf dreifach vom Bundesrat im gleichen Kalendermonat des Jahres 1915 an den selben Wiederverkäufer abgegebenen Menge nicht übersteigen. Die Versorgung der Barbier mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasierseife erfolgt nach nähererweisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Vereine.

Für die Übertretung der gegebenen Vorschriften sind Geldstrafen bis zu 1500 Mark und Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten vorgesehen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. April. Ostlich der Maas fielen weitere französische Stellungen in deutsche Hände, wobei ein großer Teil der Besatzung im erbitterten Bajonettkampf fiel. Über 100 Mann wurden gefangen genommen und Maschinengewehre erbeutet. Auf der Combres-Höhe drangen deutsche Patrouillen in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier und 76 Mann Gefangene ein.

o **Fleischlose Tage in Russland.** Die russische Landwirtschaftskommission faßte vor etwa drei Wochen den Entschluß, das russische Ackerbauministerium zu ersuchen, das Fleischlose Tage in Russland gesetzlich anzuordnen. Der Landwirtschaftsminister Raamow ging noch über die Forderung hinaus, indem er von April ab in ganz Russland Dienstags und Donnerstags das Schlachten von Rindern, Mittwochs und Freitags den Verkauf von Fleisch und die Verabreichung von Fleischgerichten in Gastwirtschaften untersagte.

o **Der Papierknappheit in Frankreich** suchen die Zeitungsverleger durch das Sammeln von Altpapier zu steuern. Sie senden Agenten aus, die altes Papier zu Preisen von 20 Centimes das Kilo zusammenkaufen. In Zeitungsverlagern wird ein Viertel aus altem Papier bedruckt. So hofft man damit der Papiernot der Presse einigermaßen steuern zu können.

Kleine Kriegspost.

Paris, 19. April. In der Nacht zum Dienstag wurden 17 feindliche Flugzeuge auf Velfort Bomben abgeworfen.

Rom, 19. April. Der serbische Kronprinz Alexander ist in Korfu eingetroffen.

Politische Rumorschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Gründung des „Reichsverbandes der preussischen“ wurde beschlossen, den Reichskanzler als den Feldmarschall v. Hindenburg um gemeinschaftliche Übernahme des Ehrenpräsidiums über den Verband zu bitten. Der Reichskanzler entsandte dieser Bitte durch ein Telegramm, in dem er sagt, er rechne es sich zur Ehre, das Ehrenpräsidium des Verbandes zu übernehmen und an der Durchführung der ihm gestellten großen Aufgaben nach Kräften mitwirken zu dürfen. Ebenso hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Ehrenpräsidium aus Rücksicht auf den preussischen Staatsminister v. Roebell, der den Gedanken warmherzig begrüßende Depesche an den Reichsverband, will als Zentralstelle für die Gesamtschritte der in der sogenannten „Vaterlandsbewegung“ miteinander verbundenen Vereine dienen, ohne deren Selbstständigkeit irgendwie zu beeinträchtigen. Zum Verbandstiftenden wurde der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Batocki-Bledau, zum geschäftsführenden Vorsitzenden der Polizeipräsident Hr. v. Lüdinghausen gewählt.

+ Die neuerrichtete Reichsfleischstelle hat zunächst für das ablaufende Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni den durch die Schlachtungen zu bedeckenden Fleischbedarf des Heeres und der Zivilbevölkerung festgestellt und die Verbringung des hierfür erforderlichen Schlachtviehs auf die Bundesstaaten umgelegt. Während bisher die freie Einfuhr von Fleisch in das Reich eine mehr oder weniger willkürliche war, ist nunmehr durch die Reichsfleischstelle die Einschränkung der Einfuhr von Fleisch überall eine gleichmäßige geworden, und es kann nunmehr ein Bezirk sich verhältnismäßig stark mit Fleisch versorgen, während in einem anderen Bezirk bereits die Weise die Menge der zulässigen Schlachtungen festgesetzt war, ist für die Deckung durch das erforderliche Schlachtvieh gesorgt worden. Die Reichsfleischstelle hat die für den Bedarf des Heeres und für die Zivilbevölkerung zur Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung erforderlichen Mengen an Schlachtvieh auf die Bundesstaaten umgelegt. Jedem Bundesstaat und jeder Provinz ist diejenige Menge an Schlachtvieh aufgetragen worden, die sie zur Deckung einmal des Bedarfs des

...zum anderen für den Bedarf der eigenen Bevölke-
rung und endlich — bei den Überschussbezirken — zur Ab-
gabe an die Aufkäufer im Laufe des Vierteljahres
bis zum 30. Juni dieses Jahres aufzubringen haben.
Nachdem zu treffen zur Einhaltung der Schlachtungs-
Anordnungen der Bundesstaaten, die weiter auch für
die Ausführung der ihnen Bezirken auferlegten Vieh-
steuern verantwortlich sind.

* Die Bekämpfung des Lebensmittelwunders bezweckt
ein besonderer Erlass des preussischen Ministers des Innern
an die Regierungspräsidenten. Die unerfreulichen Er-
scheinungen auf dem Lebensmittelmarkt sollen durch ein
behutsames Zusammenarbeiten der Gemeinde- und der Polizei-
behörden nach Möglichkeit beseitigt werden. Die Anord-
nungen der Gemeinde- und Preis-Prüfungsstellen können
nur durchgeführt werden, wenn sie von der Polizei scharf
überwacht werden. Es müsse Sorge dafür getragen werden,
daß die ausführenden Beamten über die Bestimmungen
hinsichtlich der Regelung der Versorgung und des Ver-
kaufes sowie der bestehenden Höchstpreise zuverlässig
unterrichtet werden.

Griechenland.

* Der türkische Gesandte in Athen hat nach einer
Forderung des griechischen Ministers des Innern
den griechischen Minister des Innern eine Note über das
Vandensystem überreicht, das sich in Athen, im Piräus und in
den umliegenden Gebieten entwickelt. Die Note teilt
mit, daß ein Ausschuss besteht, der diese Vanden organi-
siert. Der Minister hat sich keine Antwort vorbehalten.

Mexiko.

* Die „Associated Press“ berichtet von einem neuen
Überfall auf die amerikanischen Truppen durch reguläre
mexikanische Soldaten. Die Verfolgung Villas mühte
sich eines neuen unvermuteten Angriffs unbewußter
Soldaten Garzonas auf die Amerikaner eingestellt werden.
In Washington ist man übrigens überzeugt, daß die Nach-
richten über den Tod Villas gänzlich aus der Luft ge-
blasen sind, da man nichts Näheres erfährt. Wahrscheinlich
ist nur ein Täuschungsversuch vor, um die Amerikaner
auf falsche Bahnen zu lenken oder zum Abzug zu bewegen.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 19. April. Ein Stockholmer Telegramm
meldet, der Friedenskomitee Henry Ford wolle ein neues
internationalistisches Blatt gründen, das Organ für eine Partei
sein soll, die Mobilisierungstreife auf ihrem Programm hat.

Washington, 19. April. Der amerikanische Botschafter
in Wien, Penfield, ist nach einer Reitermeldung beauftragt
worden, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob
es künftige Unterseebootangriffe auf die russische Barke
„Imperator“ ohne vorherige Warnung erfolgt sei.

Aus dem Gerichtssaal.

500 Zentner Roggen veräußert. Ein schwerer Fall
im Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen zur Sicher-
ung der Volksernährung beschäftigte das Schöffengericht zu
Bismar. Angeklagt war die Ehefrau des im Felde stehenden,
der mobilhabenden Vollmeiers Herrn in Spradau, die
500 Zentner Roggen verheimlicht und ihre Schweine
und Pferde fast nur mit Roggen gefüttert hatte
eine Verwendung nennenswerter Mengen anderer Futter-
mittel. Auf diese Weise ist es ihr gelungen, für ihren Haus-
halt vier große Schweine zu mästen und schlachten zu können.
Der Gericht hob die von der Angeklagten gezahlte niedrige
Schätzung und schätzte die Gewinnsumme besonders hervor
und verurteilte sie wegen Verstoßes von Brotgetreide zu der
höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 1500 Mark und wegen
unrichtiger Bestandsangabe zu 2100 Mark, insgesamt also zu
3600 Mark Geldstrafe.

Nah und fern.

Überführung Gefallener in die Heimat. Die Aus-
führung von Leichen zur Rückführung in die Heimat ist
für die Monate Mai, Juni, Juli, August und Sep-
tember nicht gestattet werden. Die Überführung von
Leichen vom Balkan-Kriegsschauplatz und aus der Türkei
in die Heimat kann aus gesundheitlichen und verkehrs-
technischen Gründen bis auf weiteres überhaupt nicht zu-
gelassen werden.

Folgeschwere Verwechselung. Nach dem Genuß
von Fleischbrühe, die von einer Fleischermeisterin ge-
kaut war, erkrankten in Leipzig-Reudnitz mehrere Personen.
Der zweijährige Sohn und die sechsjährige
Tochter einer Kaufmannsfamilie starben. Die polizeilichen
Untersuchungen ergaben, daß die Schlachterin, um die
Brühe zu würzen, statt Kochsalz mehrere Hände voll Sal-
peterminerale hineingeworfen hatte. Noch größerer Unheil
wurde dadurch verhindert, daß die Frau sofort, als sie von
der furchtbaren Wirkung hörte, in der Nachbarschaft her-
umlief und vor dem Genuß der Brühe warnte.

Sommerzeit in Frankreich. Die französische Kammer
hat einen Gesetzentwurf über das Vorrücken der Uhr in
Frankreich bis zu Ende des Jahres, in dem der Friedens-
vertrag geschlossen wird, angenommen. Die durch das
Gesetz vom 9. März 1914 festgesetzte gesetzliche Zeit kann
nachdem durch einen Beschluß des Ministerrates abgeändert
werden.

Frankzösische Druckergerei. Nach Meldungen fran-
zösischer Blätter ist in Frankreich abermals eine große
Emigration zur betrügerischen Verkleidung vom Heeres-
dienst entdeckt worden. In Rouen wurden auf Veran-
lassung der Militärbehörden bereits zwei Verhaftungen
vorgenommen, denen wahrscheinlich zahlreiche andere folgen
werden. Auch ein Arzt soll darin verwickelt sein.

Eine große drahtlose Station auf den Sandwich-
inseln richtet die Amerikaner ein, die einen Aktionsradius
von 9000 Kilometern erhalten soll. Die Station soll auch
zu Japan und Panama in Verbindung treten können.
Die Bundesregierung in Washington hat sich weiterhin
in Brasilien gewandt, ihr den Bau einer Station im
Land zu gestatten.

Städtische Schinkenlotterie in Varmen. Die Stadt-
verwaltung in Varmen verteilt ihre Schinkenvorräte in
regelmäßiger Weise durch — Verlosung. Sie wollte zu-
nächst 500 Stüd unter die Verbraucher bringen, die unter
sonstigen Umständen weit größere Anzahl von Bewerbern
erwartet werden sollten. Es liefen etwa 5000 Anmeldungen
ein. Die Verlosung ging in der Weise vonstatten, daß die
Losen in großen Rörben durcheinander ge-
mischt und 500 davon herausgezogen wurden. In vierzehn
Losen soll, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht die Fleisch-
losen eingezogen wird, eine neue Abgabe von Schinken er-
halten. Diejenigen Bewerber, die diesmal leer ausgingen,
sind jetzt vorgemerkt.

Der Lebensmittelmarkt in Konstantinopel. Die
Hauptstadt des verbündeten türkischen Reiches hat natür-
lich auch ihre Lebensmittelforgen. Aber wie bei uns, so
langt es auch in der Türkei zum Durchhalten und die
Beschränkungen kommen hauptsächlich nur für die Groß-
städte in Betracht. Die Brotverteilung in Konstantinopel
ist jetzt so geregelt, daß auf jeden Kopf ein Viertel Ki-
logramm entfällt. Für den Bezug von Zucker sind Zucker-
karten eingeführt worden. Auf den Kopf der Bevölkerung
entfallen 100 Dram (ungefähr 800 Gramm) im Monat. Die
Dra (eineinviertel Kilogramm) kostet zehn Piaster, was
unter den gegebenen Verhältnissen nicht viel ist. Vorher
kostete Zucker 64 Piaster. Für die Kranken ist besonders
vorgesehen. Zucker gebe es in Kleinstücken genug, es ist
aber schwierig, sie nach Konstantinopel zu bringen. Das
frische Gemüse, das jetzt täglich in immer größeren Mengen
auf den Markt kommt, bedeutet eine große Erleichterung
für die Ernährung der Bevölkerung. Noch nie hat es in
Konstantinopel auch so viele Hausierer mit Dörrobst ge-
geben, mit Haselnüssen, Pistazien, Rosinen, Sultaninen,
Feigen usw. Es muß die ausgebliebenen Orangen und
Mandarinen ersetzen.

Die Butter als Friedensstifterin. Die Butternöte
spielen in einem Prozeß vor dem Berliner Kaufmanns-
gericht eine eigenartige Rolle. In einer Klage auf rüch-
tendes Gehalt wandte der beklagte Prinzipal ein, daß
der Kläger seine, des Chefs, Interessen nicht genügend
wahrgenommen habe. Darauf sagt der Kläger entrüstet:
„Was, Ihre Interessen sollte ich nicht wahrgenommen
haben? Dage ich nicht sogar Butter für Sie besorgt?“
Schallende Heiterkeit, der sich auch der Beklagte nicht ent-
ziehen kann. Die Butter stiftet den Frieden, den der
Berichtshof nicht herbeiführen konnte, und die Parteien
einigen sich.

Im Luftkampf mit Zimmelman. Die „Daily Mail“
veröffentlicht einen Brief des englischen Fliegerleutnants
Slade, der in Fürstenberg im Gefangenenlager weilte, worin
dieser erzählt, wie sein Flugzeug vom Flieger Zimmelman
angegriffen wurde. Leutnant Slade und sein Führer
Kapitän Darlen flogen über die deutsche Linie. Zimmel-
mann, so schreibt Slade, stieg hinter uns auf und eröffnete
bald mit seinem Maschinengewehr das Feuer, bevor wir
überhaupt seine Anwesenheit bemerkt hatten. Die ersten
Kugeln trafen den Ölbehälter, Darlen versuchte den Kugeln
zu entgehen, indem er seine Maschine senken ließ. Aber
Zimmelman folgte uns ebenso schnell, fortwährend feuernd.
Der englische Aeroplane sah nicht Feuer, trotzdem das
Petroleum aus dem Behälter strömte. Darlen erhielt
einen Schuß in die Hand; sein Daumen wurde ge-
schmettert und in der Luft mußte Slade sich über seinen
Kameraden beugen und ihm mit einem Messer den Daumen
abnehmen. Inzwischen blieb Zimmelman beständig dabei
zu feuern. Die Kugeln schlugen in den Ölbehälter durch-
bohrte; der Ölbehälter blieb aber unverwundet. Der
Steuermann wurde an der linken Hand getroffen, befiel
aber die Kontrolle des Apparates in der rechten Hand
und konnte das Flugzeug sicher landen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 21. und 22. April.

Sonnenaufgang 4²² (4²⁰) | Monduntergang 5⁵⁷ (12¹³) B.
Sonnenundergang 7⁰⁷ (7⁰⁴) | Mondaufgang — (6⁵⁹) B.

Vom Weltkrieg 1915.

21. 4. Die Deutschen bringen am Iperkanal weiter
siegreich vor, wobei sich junge Regimenter besonders aus-
zeichnen.

22. 4. England stellt die Schifffahrt nach Holland ein. —
Die Deutschen erzwingen den Übergang über den Iper-
kanal bei Steenstraete und erobern die Ortschaften Lange-
markt, Steenstraete, Het Sas und Bisslem.

21. April. 1109 Scholastiker und Theolog Anselm v. Canter-
bury ermordet. — 1488 Ulrich v. Hutten geb. — 1738 Prinz Eugen
von Savoyen gest. — 1782 Bildhauer Friedrich Prebder geb. —
1828 Französischer Philosoph und Geschichtsschreiber Hippolyte Taine
geb. — 1898 Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges. — 1910
Amerikanischer Humorist Mark Twain gest.

22. April. 1724 Philosoph Immanuel Kant geb. — 1809
König Napoleon als Erzherzog Karl von Österreich bei Essmühl.
— 1819 Dichter Friedrich v. Bodenstedt geb. — 1852 Großherzog
Wilhelm IV. von Luxemburg geb. — 1908 Engländer Staatsmann
Sir Henry Campbell-Bannerman gest. — 1913 Die Montene-
griner und Serben nehmen die von Esad verteidigte Festung
Skutari.

Für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die
als vermißt geführt werden und die reichsgefährlich gegen
Alter und Invalidität, wie zugunsten der Hinterbliebenen
versichert waren, ist es von größter Wichtigkeit, daß sie ihre
Ansprüche auf Grund der Reichsversicherungsordnung
(Witwengeld, Witwen- und Waisenrente usw.) rechtzeitig an-
melden. Der Anspruch auf Witwengeld verfährt, wenn er
nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten
angemeldet wird, Witwen- und Waisenrenten aber werden
für die Zeit, welche länger als ein Jahr vor
der Anmeldung zurückliegt, nicht gezahlt. Ob die
Tatsache, daß die Angehörigen erst später von dem
Tode des Versicherten Kenntnis erhalten, genügt, um die
Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist nach den gesetzlichen
Bestimmungen nicht zweifellos. Da nun mit der Möglichkeit
des Todes bei jedem Vermissten zu rechnen ist, so empfiehlt
es sich dringend, spätestens vor Ablauf eines Jahres seit dem
Zeitpunkte, an welchem der Vermisste sichere Nachrichten
empfangen hat, die Ansprüche auf die Hinterbliebenenbezüge anzu-
melden. Mit der Anmeldung sind die Ansprüche der Hinterbliebenen
gewahrt. Die Anmeldung erfolgt bei dem Versicherungsamt des letzten Wohn- oder Be-
schäftigungsortes des Versicherten. Falls ein Versicherungs-
amt nicht vorhanden ist, kann die Anmeldung auch bei der
Gemeindebehörde erfolgen. Zur Auszahlung der Hinter-
bliebenenbezüge ist im übrigen der Nachweis des Todes nicht
erforderlich.

Über die Todeserklärung verlassener Kriegsteil-
nehmer hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen,
welche die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege
verlassenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften
des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die Todeserklärung
kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Ver-
lassenen ein Jahr lang keine Nachrichten eingegangen ist.
Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges
zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeß-
ordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt
werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf
eine Verstärkung der Bürgerlichen für eine richtige Ent-
scheidung Bedacht genommen ist.

* Erntebittgottesdienst am 28. Mai. Wie im
vergangenen Kriegsjahre, so hat auch jetzt wieder der deutsche
evangelische Kirchenauschuß bei den evangelischen Kirchen-
regierungen angeregt, am Sonntag Rogate allgemein in den
Kirchen eine Gebetsstunde für die diesjährige Ernte abhalten zu
lassen. Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin gibt den
ihm unterstellten Konfessionen jedoch hiervon Kenntnis und
führt dazu folgendes aus: „Die wirtschaftliche Lage in die
die Andauer des Krieges unser Land verlegt hat, zeigt immer
eindringlicher allen Volksteilen, wie sehr das Aushalten in
dem gewaltigen Verteidigungskampf, den wir führen, und
eine einen ehrenvollen Frieden und sichere Entscheidung in
ihm davon abhängt, daß das Land seinen Ertrag gibt und
und die diesjährige Ernte mit dem versorgt, was unser
Defensunterhalt bedarf. Wir sind davon überzeugt, daß die
Anregung zu gemeinsamer Gebetsstunde für die Ernte allgemein
willkommen geheißen wird. Daher ordnen wir für unsere
Landeskirche an, daß am Sonntag Rogate (28. Mai) allge-
mein in der Predigt der Bedeutung des Erntedankes gedacht
und um den göttlichen Segen dazu gebetet wird.“

* Kresse statt Zwiebeln. Ob die Zwiebeln knapp
sind, wissen wir nicht — aber sehr teuer sind sie. Sie sind
natürlich alle „ausländisch.“ Ihr Nährwert steht in keinem
Verhältnis zum Preis und dabei ist das Verlangen nach
Zwiebeln jetzt stärker als sonst, weil die Nahrung viel ein-
förmiger ist, als sonst. „Es will nicht rutschen,“ irgend
etwas scharfes muß helfen, die Mahlzeit angenehmer zu
machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Mahlzeit wird
dabei auch verdaulicher. Eine Küchenwürze wie die Zwiebel
ist aber einigermaßen vertretbar. Etwas anderes scharfes
zu den Kartoffeln und anderen Speisen ist die Salatkresse.
Diese kann als Küchengewürz jeder haben. Sie wächst auf
jedem dürrigen Sandflecken, in jedem Balkontopf, in jeder
Zigarrenkiste oder alten Blechbüchse, die man ans Küchen-
fenster stellt. Der Same keimt schnell und hat dann nach
drei bis vier Wochen einen grünen Rasen erzeugt, den man
schneiden kann. Wird er nicht zu kurz geschnitten, so wächst er
wieder nach. Der Kressebau ist so einfach, daß ihn ein Kind
leisten kann. Wirklich sollten die Kinder im Hause irgendwo
Kresse säen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei
haben, Rasen schneiden und schnellen Erfolg sehen, wie er für
kindliche Gärtnerei nötig ist.

* Zehn Kriegsgebote, die der gütlichen Einigung
statt der Prozeßsucht das Wort reden, trifft man jetzt viel-
fach in Gerichtsgebäuden als Aufschlag an. Diese Gebote
lauten: 1. Hüte dich vor Prozeß, du kennst vielleicht den
Anfang, aber nicht das Ende; 2. Geh nicht um jede Kleinig-
keit zum Gericht, du sparst viel Geld, Zeit und Verdruss;
3. Hast du einen rechtlichen Streit, so prüfe, ob nicht auch
beim Gegner ein gut Teil Recht ist; 4. Verstehe vor einem
Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und lasse auch den
Gegner zu Wort kommen, dann klärt sich vieles auf; 5. Unter-
nimme nichts, was deinem Gegner nur schaden kann, dir aber
nicht nützt; 6. Sage deinem Gegner nie, er hätte gelogen;
7. Sage deinem Gegner nie, er hätte betrogen; 8. Höre auf
den Richter, wenn er zum Vergleich rät, er meint es gut
mit dir; 9. Mache deine Verträge stets schriftlich und lies
erst genau durch, was du unterschreibst, dann vermeidest du
Unklarheit und hast Beweise. Nur was du beweisen kannst,
gilt vor Gericht; 10. Treibe den Gegner nicht zum äußersten,
du weißt nicht, ob du nicht einmal seiner bedarfst.

* Warnung vor vorzeitiger Aussaat und Pflanzung.
Die Zentrale für Gemüsebau im Kleingarten schreibt uns:
Der Anfänger im Gartenbau läßt sich oft durch einige un-
gewöhnlich warme Tage verleiten, Aussaaten und Pflanzungen
früher vorzunehmen, als dies mit Rücksicht auf die nach-
folgende Kälte ratsam ist. Fast immer zeitigt eine solche
Voreiligkeit einen völligen Mißerfolg, indem entweder die
Samen oder die daraus entstehenden Pflänzchen zugrunde
gehen. Ein Nutzen wird durch die verfrühte Aussaat oder
Pflanzung nie erzielt, da die Pflänzchen während der kalten
Jahreszeit doch nicht wachsen, sondern kränkeln, sodaß sie
von später gesäten Pflanzungen und späteren Aussaaten über-
holt werden. Verluste an Saatgut müssen aber in Rücksicht
auf die Knappheit unbedingt vermieden werden. Es sei
daher nachfolgender Warnruf zur Beachtung empfohlen:
Kartoffeln (auch Frühkartoffeln) dürfen nicht vor Mitte April
geleitet werden. Ausnahmen hiervon nur in besonders warmer
Lage und ebenfolchem Boden. Busch- und Stangenbohnen
nicht vor dem 10. Mai legen. Ausnahmen in warmer Lage,
auch da sind die jungen Pflänzchen bis 15. Mai während
der Nacht vor Frost zu schützen. Tomaten und Gurken nicht
vor dem 15. Mai pflanzen. Aussaat von Gurken ins Freie
land nur drei bis vier Tage früher.

Gegen bar.
Frische holl. Eier
per Stück 24 Pfg.

offert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Evangelische Gemeinde.

Charfreitag: Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Predigt und Beichte. — Nachm. 5.45 Uhr:
Liturgischer Gottesdienst mit Ansprache.

Katholische Gemeinde.

Karfreitag: Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst. — Nach-
mittags 6.15 Uhr: Andacht. — Karfreitag beginnen die
hl. Weihen um 7 Uhr, darauf der Gottesdienst. — Nach-
mittags 4 Uhr: Beichte.

Rgl. Standesamt.

Das Standesamt ist am Karfreitag und zweiten Oster-
tag von vormittags 8.30 — 9.30 Uhr für Standesamts-
Angelegenheiten geöffnet.

Braubach, 20. April 1916.

Der Standesbeamte.

Eigener Wetterdienst.

Rüßl, sehr veränderlich, bald Sonnenschein, bald kalte
Regensch.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Kartoffelabgabe.

Heute Donnerstag von 2 Uhr an kommen am Kleinbahnhof an diejenigen Einwohner Kartoffeln zur Ausgabe, welche seither noch keine erhielten. Der Zentner stellt sich nach heute eingegangener Rechnung auf 5,20 Mk. und werden die seitherigen Empfänger von Kartoffeln darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch noch 20 Pfg. auf den Zentner zur Nacherhebung gelangen müßte.

Braubach, 20. April 1916.

Der Bürgermeister.

Alle rückständigen Rechnungen an die Stadtgemeinde Braubach sind innerhalb acht Tage auf dem Bürgermeisteramte einzureichen.

Braubach, 19. April 1916.

Der Bürgermeister.

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln sowie an Kartoffeltrocknungserzeugnissen.

Wer bei Beginn des 26. d. M. Kartoffeln oder Kartoffeltrocknungserzeugnisse in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese auf dem vorgezeichneten Vordruck bis spätestens 29. d. M. dem Bürgermeisteramt Zimmer 2 anzuzeigen.

Diese Vordrucke werden allen Haushaltungen zugestellt und sind vom 27. April ab ausgefüllt zur Abholung bereitzuhalten.

Wer keinen Vordruck erhalten hat, oder dessen Vordruck bis 29. April nicht abgeholt ist, hat bis dahin auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 2 Mitteilung zu machen, oder den nicht abgeholtten Zettel abzuliefern.

Wer die Anzeige unterläßt, unvollständig, unrichtig oder verspätet macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die bei der Befandnahme verschwiegen worden sind, für dem Staate verfallen erklärt werden.

Braubach, 19. April 1916

Die Polizeiverwaltung.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

Erstien

Brechbohnen
Zeltomer Rübsen
Spinat
Schwarzwurzel
Brechtzettel
Stangenparzel
Sellerie
Tomaten-Purée
Champignons

Jean Engel.

Konfirmation- und Kommunionkarten

in reicher Auswahl bei

A. Lemb.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen
Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfiehlt ihr großes, reich sortiertes Lager in
allen

**Feld-, Gemüse- und
Blumen-Samen**

in bester und feinstmöglicher Ware.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Zum Gelbfäufgarnieren von Damen- und Kinderhüten

empfehle mein großes Lager in

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Zur gefl. Beachtung!

Das Geschäft meines vorerwähnten Schwagers ist infolge
ich unverändert weiter und übernehme

**alle Reparaturen in Uhren
und Goldwaren**

billigst

Frau Emmi Kessenich.

**Stampszucker
Würfelzucker
Kristallzucker
Dexel**

**schwarzen und
weißen Kandis**

frisch eingetroffen und empfiehlt
Otto Eschenbrenner.

**Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher**

billigst bei

Geschw. Schumacher.

**Streichfertige
Bronze- und
Emaille-Farben**

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

**Neu eingetroffen!
Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.**

Geschw. Schumacher.

**Salz- und Essig-
Gurken**

empfiehlt

Jean Engel.

**Neu eingetroffen!
Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama, Läder und Satin
in großer Auswahl eingetroffen**

Rud. Neuhaus.

**Neu eingetroffen zur
Damen-Schneiderei
Knöpfe, Beifäße,
Garnituren**

neu eingetroffen zu außerst

billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

**Feldpost-
Gouda-Käse**

— 1 Pfund schwer —

empfiehlt

Jean Engel.

**Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei**

Geschw. Schumacher.

**Fußbodenöl-
Ersatz**

— per Liter 50 Pfg. —

offert

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

**Maizena
und
Gustin**

feinstes Speise- und Backmehl

(brotkartentfrei)

immer noch vorrätig

Jean Engel.

Damen-Unterrocke

schöne Auswahl in nur bester
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerseinsten.

Rud. Neuhaus.

**Enslins
Roman- und
Novellenschatz**

pro Band nur 20 Pfg.

in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

**Biber-Manns- und
Knaben-Hemden**

zu allen Preisen in guter Ware

und reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

**Schön möbliertes
Zimmer**

(Balkon mit Aussicht auf den

Rhein) zu vermieten.

Rheinstraße 2.

Selbstgehellerten

Rotwein

per Liter 1,40 Mk.

per Flasche 1,20 Mk. (mit Glas)

Gebinden 6 Liter empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.

Holländer und Wiener Muster

als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

**Underberg-
Bonekamp**

in Feldpostpackung

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Trockenmilch

reine Vollrahm-Milch —

1 Pfund 30 Pfg.

Jean Engel.

**Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenartikeln, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der**

Marktburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen

Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

15 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Apfelsinen und Zitronen

zu haben bei

Jean Engel.

Oster-Postkarten

(reizende Neuheiten)

eingetroffen

A. Lemb.

Delikatessen.

Muschelfleisch in Gelee 1/2 und 1 Pfd.-Dose
Sardinen in Del und Tomatensauce
geröstete Sardinen in Del
Rollmöps in Remouladenauce
Nordsee-Krabben
Schinken in Dosen
Ochsenzunge in Dosen
Rindfleisch mit Weißkohl in 1 Pfd.
Goulasch mit Krautbrühtkartoffel
Eisbein mit Sauerkraut
Süßelands Pumpernickel

Jean Engel.

Sämtliche Feld- und Gartensamereien

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Auswahl
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Empfehle mein Lager in
Ofen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlen-
Herde- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verbampfen
Kohlenhaufeln, Stocherisen, Wärmeflaschen mit, Kleidern
nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebes

In 1 Pfd.-Dose 2,50 Mk.

" 1/2 " " 1,30 "

zu haben bei

Jean Engel.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

in jeder Preislage vorrätig bei

A. Lemb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Be-
blätterungen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserbehalten),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Einsendungs-
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin N.W. 6.

Waschmaschinen

alle Sorten, kleine Waschmaschine, Johns Bolldampf-
und Wellwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.